

80

Die Geschichte der IDT

INHALTSVERZEICHNIS

AUS MEINER SICHT	Seite
Helena Hanuljkova: Wunsche auf den Weg	2
Brigitte Sorger: Was ist der IDV für mich?	20
VERANSTALTUNGSVORSCHAU	29
BERICHTE UND BEITRÄGE	
Brigitte Sorger: Die Geschichte der IDT	31
IDV – 40 JAHRE	
Brigitte Ortner: Grußbotschaft	44
AUS DEN VERBÄNDEN	
Astrid Pucharski: DACH(L)-neu	45
Ibrahima Diagne: Zukunftsperspektiven Deutsch als Fremdsprache in Afrika. Neue Wege, neue Chancen	49

IDV – Der Internationale Deutschlehrerverband

Präsidentin:	Marianne Hepp	hepp@idvnetz.org
Vizepräsidentin:	Shinichi Sambe	sambe@idvnetz.org
Generalsekretärin:	Alina Dorota Jarzabek	jarzabek@idvnetz.org
Schatzmeisterin:	Joanne Van Donzel	vandonzel@idvnetz.org
Schriftleiter:	Marco Aurelio Schaumloeffel	schaumloeffel@idvnetz.org
Experte Deutschland:	Knuth Noke	noke@idvnetz.org
Experte Österreich:	Brigitte Sorger	sorger@idvnetz.org
Experte Schweiz:	Joachim Hoefele	hoefele@idvnetz.org

Das IDV-Magazin erscheint zweimal jährlich. Herausgeber: Schriftleitung des Internationalen Deutschlehrerverbands. *Zuschriften, Beiträge, Besprechungsexemplare und Anzeigenwunsche bitte an die Schriftleitung schicken.*

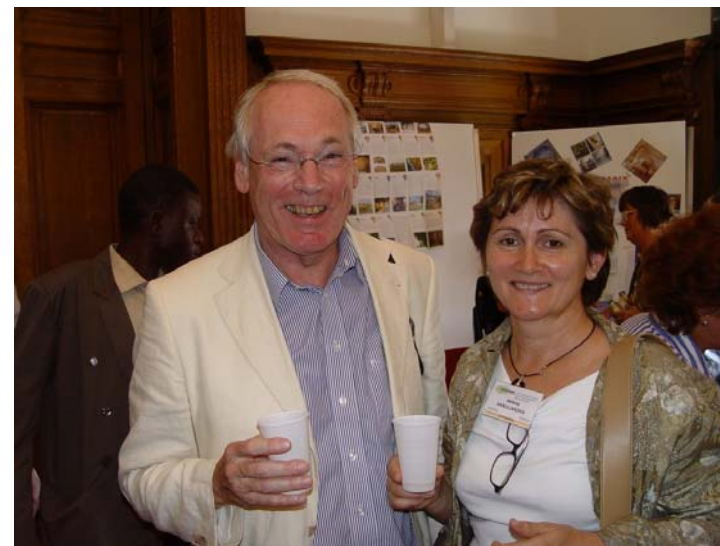
AUS MEINER SICHT

Wunsche auf den Weg

Versuch eines Rückblicks und Ausblicks

Helena Hanuljkova, Ex-Präsidentin des IDV

In wenigen Tagen wird meine Zeit als Präsidentin des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV) zu Ende gehen und damit auch meine beinahe schon zwölfjährige Tätigkeit im Vorstand dieser Organisation, die in allen Ecken der Welt ihre Anhänger und Mitglieder hat. Am 9. August werde ich die Amtsgeschäfte an



Helena Hanuljkova mit dem ehemaligen IDV-Präsidenten Gerard Westhoff auf dem IDV-Fenster während der IDT 2005 in Graz

meine Nachfolgerin/meinen Nachfolger übergeben und mit vielen Erfahrungen und Erlebnissen in diesem Bereich in meine Berufswelt in der Slowakei zurückkehren, wo ich auch immer während meiner Tätigkeit im IDV-Vorstand gearbeitet habe und arbeite.

Obwohl also meine Tätigkeit im IDV-Vorstand noch nicht wirklich abgeschlossen ist, werde ich dennoch für das IDV-Magazin einen Rückblick versuchen. Er muss zwangsläufig unvollkommen bleiben, da ein Rückblick auch Abstand bedeutet. Für geistigen Abstand braucht es aber noch Zeit und Gelegenheit - und ich hätte wohl auch meinen Beruf verfehlt, wenn ich diesen Abstand jetzt schon hätte.

Der IDV ist 41 Jahre alt, 12 Jahre davon durfte und konnte ich ganz direkt dessen Entwicklung mitgestalten. Ich durfte diese Periode seit den Vorstandswahlen im Jahre 1997 als damals neu gewählte Generalsekretärin und vier Jahre später, 2001, als Präsidentin des IDV erleben.

Am Anfang vielleicht ein bisschen Statistik, die diese 12 Jahre charakterisiert:

Die Geschichte des IDV ist mit meiner Person durch bestimmte Besonderheiten geprägt.

Ich war:

- die fünfte Präsidentin des IDV-Vorstandes,
- die erste Frau als Leiterin dieses Gremiums, und damit auch die
- die am längsten amtierende Präsidentin (8 Jahre: 2001 – 2009).

Ich habe teilgenommen an:

- allen Vorstandssitzungen: insgesamt 29 in verschiedenen Teilen der Welt: Europa, Afrika, Amerika
- 6 Regionaltagungen: Senegal, Armenien, Kuba, Burjatien (Russische Föderation), Ghana, Lettland.

Die Wahl zur IDV-Präsidentin in Luzern 2001 durch Delegierte aus nahezu 80 Ländern signalisierte Verschiedenes:

Ich betrachtete sie als ein Zeichen der Anerkennung für meinen persönlichen Einsatz im slowakischen Verband wie auch für meine erfolgreiche Tätigkeit als IDV-Generalsekretärin von 1997 - 2001. Sie drückte aber sicher auch die Hoffnung aus, dass sich gerade in Mitteleuropa ein lebendiger Deutschunterricht entwickeln und von hier aus Impulse in die anderen Länder und Kontinente ausstrahlen sollte.

Ich habe im IDV insgesamt zwölf interessante, sehr bewegte und arbeitsreiche Jahre verbracht, in denen ich – vor allem erfahrungs- und praxisbezogen – sehr viel gelernt habe, was ja wohl die nachhaltigste Form des Lernens ist. Ich erlebte und erlebe den IDV als eine große deutschsprachige Welt ,

- in der sich das Fach Deutsch als Fremdsprache in einigen Teilen dynamisch entfaltet,
- in der Deutsch als Fremdsprache in einigen Regionen aber auch einen Niedergang erlebt,
- in der nicht alle Mitglieder des IDV gleichermaßen an den Erfolgen partizipieren können (sehr unterschiedliche Bedingungen in den Ländern),

- in der sich die Bindung der deutschen Sprache an Europa und das Gefühl der Zugehörigkeit zu Europa zu verstärken scheint, wenngleich manche Menschen skeptisch sind und Angst vor den Veränderungen haben

- und in der nun auch im Bildungswesen Transformationsprozesse forciert werden.

Mich persönlich beschäftigen aufgrund meiner Tätigkeit vor allem die Prozesse im Bildungsbereich in verschiedenen Teilen der Welt, die die Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts beeinflussen und dadurch auch die Stellung der deutschen Sprache bestimmen.

Im Bereich DaF sehe ich vor allem die folgenden Aspekte mit besonderem Interesse:

- Bildungsprozesse in einzelnen Ländern und deren Sprachenpolitik,
- das Bemühen um ein verändertes Deutschlehrendenbild,
- Umfang, Organisation und Gestaltung der Verbandsarbeit.

Diese Aspekte sollte man natürlich nur im Kontext der Globalisierung sowie der europäischen Integration und der damit verbundenen Herausforderungen betrachten. Denn die Chancen in einer globalisierten Welt können von den Menschen nur genutzt und deren Herausforderungen nur bewältigt werden, wenn diese selbstständig und selbstverantwortlich zu arbeiten gelernt haben. In einer globalisierten Wissensgesellschaft kann nur der bestehen, der das Lernen gelernt hat. So ist das auch mit dem Deutschlernen. Man lernt Deutsch, wenn man es braucht – für

sein Leben, d.h. seinen Beruf und seine persönlichen oder kulturellen Interessen.

Bezogen auf den Fremdsprachenunterricht erlebte und erlebe ich die institutionellen Bemühungen der bildungspolitischen Seite, diesen auf ein solides Fundament zu stellen und zu erweitern. Durch die verpflichtende Einführung einer zweiten Fremdsprache in den schulischen Unterricht erhält Deutsch als Fremdsprache eine große Chance. Denn es gibt bisher in vielen Ländern für die Schüler nur eine Fremdsprache, wobei natürlich vor allem Englisch gewählt wird.

Es bleibt zu hoffen, dass in möglichst vielen Ländern für die erste und zweite Fremdsprache ein hinlängliches Stundenvolumen bereitgestellt wird und damit eine wichtige Voraussetzung für nachhaltiges Lernen gesichert werden kann.

Als Noch-Präsidentin des IDV und Präsidentin des slowakischen Deutschlehrerverbandes hoffe ich natürlich auch, dass die deutsche Sprache weiterhin auf Interesse bei den Schülern stößt und es hinlänglich qualifizierte Lehrer gibt, die Deutsch unterrichten. Deutsch hat – sei es als erste oder auch als zweite Fremdsprache – aufgrund der engen wirtschaftlichen Bindungen an den deutschen Sprachraum hier sicher eine Zukunft als Verkehrssprache. Darüber hinaus ermöglicht die Beherrschung der deutschen Sprache auch einen differenzierteren Zugang zur Geschichte und Kultur der Region.

In meiner IDV-Präsidentschaft war es für mich wichtig, Deutschlehrende, damit natürlich auch Deutsch, in Europa und der übr-

gen Welt weiter zu unterstützen. Dabei sollte die regionale Arbeit mehr Stellenwert bekommen. Ich glaube, dass die Deutschlehrerinnen und -lehrer einer Region gemeinsame Anliegen, Aufgaben und Probleme haben. Wenn über Landesgrenzen hinaus eine Zusammenarbeit stattfindet, ist das sicherlich effektiver. Bei gemeinsamen Veranstaltungen könnten sich mehrere Deutschlehrerverbände einer Region treffen. Das hat zum Beispiel in Argentinien bereits gut funktioniert. Hier haben Vertreterinnen und Vertreter aus ganz Lateinamerika zusammengearbeitet. Auch in Afrika wurden schon gemeinsame Projekte in Angriff genommen.

In der Geschichte des IDV wurden 14 Regionaltagungen organisiert, davon zwölf in meiner Amtsperiode (1997-2009), und es ist sogar gelungen, drei solcher Tagungen in Afrika, unserem Schwerpunktkontinent, zu unterstützen.

Während meiner IDV-Tätigkeit habe ich unterschiedliche Entwicklungen der deutschen Sprache erlebt.

Die Entwicklung des IDV in der zweiten Hälfte 90er Jahre war immer noch stark von den Folgen der Wende bestimmt. In Europa gab es schon gute Kontakte zwischen einzelnen Ländern in den verschiedensten Bereichen. Die Kulturinstitutionen der deutschsprachigen Länder unterstützten Deutschlehrer nicht nur finanziell, sondern auch logistisch und organisierten für sie sowohl in ihren Ländern als auch in Deutschland, Österreich und in der Schweiz Fortbildungen auf verschiedenste Art und Weise. Auch der IDV wurde sehr stark unterstützt.

Damals konnte man sehr leicht ein Stipendium bekommen. Deutschlehrer vor allem in Europa hatten eine leichtere Aufgabe, weil ihre Lernenden durch die Verwendung der deutschen Sprache vor allem in der Wirtschaft sehr stark motiviert waren, diese Sprache zu lernen. Der IDV wurde größer und größer. Sofort am Anfang habe ich gut verstanden, warum die Gründung der Verbände so stark vor allem von deutscher Seite unterstützt wird. Die Mitglieder unserer Verbände sind Multiplikatoren der deutschen Sprache; in ihren Verbänden arbeiten sie ehrenamtlich und die Verbandsarbeit ist in der Gegenwart keine leichte Aufgabe.

In unseren Verbänden, – der IDV hat derzeit fast 100 Mitgliedsverbände –, liegt ein großes Potential. Das sind die Multiplikatoren, die heutzutage nicht nur darüber diskutieren, wie sie ihre Arbeit verbessern können, sondern auch darüber, was für eine Zukunft die deutsche Sprache in ihren Ländern hat.

Die Situation bezüglich der Verbreitung und Verwendung der deutschen Sprache sieht in allen Ecken der Welt unterschiedlich aus:

In Europa verliert die deutsche Sprache zwar an Bedeutung und damit auch an Lernendenzahl, aber es wird nach neuen Möglichkeiten gesucht, diese Sprache attraktiver und motivierender zu unterrichten. Die bisherige Politik Deutschlands und auch Österreichs, Politiker im Ausland, aber auch einige deutsche Botschafter vorwiegend Englisch sprechen zu lassen, hat Deutschlehrenden in ganz Europa ihre Arbeit erschwert und die Zahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich verringert. Warum sollten unsere

Schüler Deutsch lernen, da offensichtlich alle wichtigen Deutschen und Österreicher bzw. Österreicherinnen Englisch reden? Ich kenne die Sorgen und Hoffnungen von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer aus der ganzen Welt, ob aus Japan, Australien, den USA und natürlich auch aus meiner eigenen Heimat, der Slowakischen Republik. Es gibt einen wiederkehrenden Wunsch, den die Deutschlehrer dieser verschiedenen Länder gemeinsam haben. Die Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, die ich vertrete, wünschen sich, dass die deutsche Sprache verwendet wird, und zwar vor allem durch die Träger dieser Sprache selbst, also von den Muttersprachlern aus den deutschsprachigen Ländern.

Das ist oft nicht mehr der Fall. Die meisten deutschen Firmen, die hierher zu uns kommen verwenden heute eine andere Arbeitssprache als Deutsch.

Das Deutsch, das ich und meine Kolleginnen und Kollegen in aller Welt unterrichten, scheint sich auch immer schneller von dem Deutsch zu entfernen, das auf Deutschlands Straßen und in Deutschlands Medien, auch in Österreich und der Schweiz gesprochen und geschrieben wird, das immer mehr Anglizismen enthält. Ich denke, dass die Deutschlehrer außerhalb Deutschlands inzwischen vielleicht die Bewahrer einer Kultur sind, die die Deutschen, Österreicher und Schweizer selbst zu wenig pflegen.

Uns im Internationalen Deutschlehrerverband erreichten des häufigeren Signale aus unseren Mitgliedsverbänden, dass es wenig

Sinn mache, sich um die deutsche Sprache als wichtige und viel gelernte Fremdsprache zu bemühen und dabei vor Ort sehr oft von engagierten Mittlerorganisationen tatkräftig unterstützt zu werden, während in der höheren Politik und der Wirtschaft durch die erwähnte Haltung ein substantieller Teil der Anstrengungen wieder zunichte gemacht wird.

Der IDV bemüht sich, an seinen Veranstaltungen wie der IDT und den Arbeitstreffen ganz laut über diese Probleme zu sprechen. Anlässlich der IDT wird immer eine Resolution erarbeitet, in der Vorschläge und konkrete Schritte für die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache aufgelistet sind.

Es gibt auch Veranstaltungen, die für unseren Nachwuchs bestimmt sind: die Internationale Deutscholympiade IDO.

Es war nicht leicht, die im Jahre 1996 gegründete Internationale Deutscholympiade auch in anderen Ländern und bei allen unseren Mitgliedern bekannter zu machen. Die meisten betrachteten das als überlebte sozialistische Erfindung. Wir sind sehr stolz darauf, dass wir jetzt auch die anderen überzeugt haben, diese Idee durchzusetzen. Im Jahre 2008 wurde die fünfte IDO in Dresden organisiert, an der dank der Initiative des Goethe-Instituts Jugendliche aus 40 Ländern teilnahmen. Diese Aktivität wird der IDV sicher mit großem Interesse weiter verfolgen.

Auch die elektronische Kommunikation hat sich verbessert. Unsere aktive Webseite ist u.a. ein Beweis dafür, dass der IDV in diesem Bereich sehr große Schritte gemacht hat.

Unser Vorstand ist in den letzten drei Amtsperioden auch tatsächlich international geworden:

Vertreter aus Afrika, Südamerika, Kanada und Europa bewiesen, dass auf einem konkreten Arbeitsfeld eine gute Zusammenarbeit bestehen kann, die sich dann in ihren Verbänden auf ihren Kontinenten weiterentwickeln kann.

Diese Tatsache führt auch dazu, dass an unseren IDTs immer mehr Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer aus der ganzen Welt teilnehmen. Auch für die Durchführung der IDT wurden neue Orte gesucht, sie fanden 2001 in Luzern/Schweiz, 2005 in Graz/Österreich, 2009 in Jena/Deutschland statt.

Die Mitgliedsverbände werden von engagierten Kolleginnen und Kollegen geleitet, die ihre Arbeit, die auch in ihren Landesverbänden ehrenamtlich ist, wirklich mögen und gut ausüben.

Die IDTs sind in allen Bereichen dieser Organisation notwendig:

- für die Kommunikation der Vorstandsmitglieder
- für die Kommunikation mit den Verbänden,
- für die Gestaltung vieler Dokumente für die Verbandsgeschäfte,
- für Gestaltung der Webseite des IDV,
- im Finanzbereich

- und letztendlich auch auf Vorstandssitzungen.

Alle Vorstandsmitglieder müssen heute Kompetenzen in diesen Bereichen besitzen. Dadurch ist die Administration des IDV auch billiger geworden, insofern viele frühere Kommunikationsprobleme abgebaut wurden. Natürlich gibt es immer noch Verbesserungsmöglichkeiten.

Genau wie in unserem Arbeitsleben ist es hier auch sehr wichtig, ständig miteinander zu kommunizieren, bestimmte Problembereiche zu diskutieren: Schon die gute Kommunikation im Rahmen des IDV ist eine gute Voraussetzung für die Lösung vieler Probleme.

Sprach- oder Sprachenpolitik ist ein Bereich, der nicht alleine vom IDV-Vorstand und seinen Mitgliedsverbänden gelöst werden kann. Hier muss Unterstützung auch aus den deutschsprachigen Ländern kommen. Wenn man sich dessen nicht bewusst ist, dann ist der IDV als Alleinkämpfer nicht so erfolgreich.

Oft wird gesagt, dass die DLV professionalisiert werden sollen.

In einigen Bereichen ihrer Tätigkeit trifft dies zu, aber man muss dabei auch ganz realistisch sein:

Wie kann man von einem Verbandsmitglied oder Vorstandsmitglied erwarten, dass es hundertprozentig alles vorbereitet, durchführt und auch evaluiert.

Die meisten, wenn nicht alle, sind berufstätig, und ihr Berufsleben ist heutzutage wirklich nicht leicht:

- der Rückgang der Deutschlerner verursacht in einigen Ländern Arbeitslosigkeit bei den Deutschlehrerinnen und -lehrer,

- Deutschlehrer, die unterrichten, verdienen meistens so wenig, dass sie noch nach weiteren Arbeitsmöglichkeiten suchen müssen. Wenn sie Zusätzliches finden, dann vor allem in ihrem regulären Beruf.

Nur die Begeisterten bzw. die Idealisten versuchen alles zu verbinden: ihre Arbeit im Schulbereich und die Verbandsarbeit, für die sie nicht bezahlt werden. Aber sie erwarten mindestens eine Anerkennung von jenen, für die sie im Dienste der deutschen Sprache tätig sind.

Deutschlehrer klagen in vielen Ländern über eine rückläufige Nachfrage. Wir beklagen zusätzlich, dass die Deutschsprachigen selbst oft nur noch Denglisch, eine Mischung aus wenig Deutsch und viel Englisch sprechen. Es gibt in vielen Ländern Stimmen aus Ministerien,, nach denen man Englisch als die erste Fremdsprache einführen sollte, um die internationale Konkurrenzfähigkeit zu erhalten. Dadurch wird oder wurde das Interesse an anderen Sprachen vermindert. Es gibt sogar die Meinung, dass Deutschlernen heutzutage überhaupt keinen Sinn mehr habe. Woran liegt das? Man kann einige Gründe nennen:

Die Dominanz des Englischen und die feste Position der englischen und auch der französischen Sprache als Arbeitssprachen im EU-Parlament und anderen Gremien. Man muss aber einen anderen wichtigen Grund hinzufügen, dass nämlich einige Deutsche und Österreicher selbst Englisch vorziehen und ihre eigene Sprache unterschätzen. Wozu besteht dann Deutsch...? Auf

Grund statistischer Angaben kann man einige Schlussfolgerungen ziehen:

- Innerhalb der EU bedeutet die Zunahme des Fremdsprachenunterrichts an Schulen vor allem eine Zunahme des Englischunterrichts,
- in einigen Fällen steht innerhalb und außerhalb der EU dem Rückgang des Deutschen im Schulbereich allerdings eine Zunahme im Bereich der Hochschulen und Erwachsenenbildung gegenüber,
- in Mittel- und Osteuropa hat Deutsch weiterhin eine starke Position, ist aber, wie die letzten Jahre zeigen, durchwegs stabil als zweite Sprache neben oder hinter Englisch, insgesamt eher in ländlichen und berufsbildenden Schulen.

Die geringe Bedeutung der deutschen Sprache in europäischen Gremien wird bedauert.

In der Europäischen Union sollte Deutsch unbedingt Amtssprache werden. Gerade hier, wo Deutsch gesprochen wird, sollte auch sein Wert deutlich gemacht werden. Das hätte direkte Auswirkungen auf den Deutschunterricht nicht nur in Europa: Die Schülerinnen und Schüler würden sich viel mehr für dieses Fach interessieren.

In Asien kämpfen Germanisten um gute Studierende, die die deutsche Sprache auch in ihrem Studium aktiv verwenden können.

In Afrika bemühen sich viele Menschen, Deutsch für ihren Beruf oder für ihr zukünftiges Studium zu erlernen.

In Amerika ist Deutsch attraktiv; es gilt durchaus als Bereicherung und für einige ist Deutschlernen ein Hobby.

In Australien versuchen die Kolleginnen und Kollegen in ihrer Freizeit die Verbandsarbeit für ein paar Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer zu organisieren.

Es wird vom IDV erwartet, dass er die Arbeitsfelder und Tätigkeitsfelder der Mitgliedsverbände findet und sie fördert.

Ohne Hilfe der Mittlerorganisationen können wir uns unsere Arbeit nicht vorstellen. Gerade jetzt, da wir als Deutschlehrer um unsere Existenz auf dem Arbeitsmarkt kämpfen, ist diese Unterstützung sehr wichtig. Die Probleme sind größer geworden und aus diesem Grund braucht der IDV sehr kompetente Vorstandsmitglieder, engagierte Experten und aktive Mitgliedsverbände, die nicht nur auf Unterstützung warten, sondern auch selbst aktiv werden.

Im Rahmen unserer Regionaltagungen und Delegiertenseminare sind leider auch Projektideen entstanden, die nicht umgesetzt wurden. Der IDV-Vorstand erwartet, dass die Projekte, die einen Sinn und Nutzen haben, auch durchgeführt werden, sonst kommt es zu Frustration und nicht zuletzt auch zu Demotivation.

Es gibt viele Initiativen in Südamerika, Afrika und Asien. Es sind dort gemeinsame Aktivitäten entstanden, die die Mitglieder verbinden, wie die schon erwähnten Regionaltagungen oder Zeitschriften.

Ich wünsche dem neuen Vorstand, dass es dem Internationalen Deutschlehrerverband gelingt, Wissenschaft und Unterrichtspraxis im Dialog zu halten und den Deutschunterricht als einen Beitrag zur Entfaltung mehrsprachiger Menschen weiterzuentwickeln.

Wie wichtig es ist, auch als Philologe Sprachlehrer zu bleiben, hat Hugo von Hofmannsthal in seinen französischen Redensarten sehr schön zusammengefasst:

Die Sprachen gehören zu den schönsten Dingen, die es auf der Welt gibt. Man sagt, sie sind es, die unser Dasein vom Dasein der Tiere unterscheiden. Sie sind wie wundervolle Musikinstrumente, die unsichtbar immerfort neben uns her schweben, damit wir uns ihrer bedienen.

Als Noch-Präsidentin des IDV und Präsidentin des slowakischen Deutschlehrerverbandes hoffe ich natürlich auch, dass die deutsche Sprache weiterhin auf Interesse bei den Schülern stößt und es weiterhin gut qualifizierte Deutschlehrer gibt.

Ich wünsche unseren Mitgliedsverbänden viel Mut, weiterhin für die deutsche Sprache zu kämpfen.

Der IDV ist da, um die Gleichsinnigen im Bereich der deutschen Sprache zusammenzubringen, um sie zur gemeinsamen Arbeit zu motivieren und zu aktivieren, zugunsten der Sprache, die wir alle gelernt und studiert haben.

Im IDV-Vorstand bin ich mir dessen bewusst geworden, dass alle Mitglieder Extra-Arbeit leisten, ohne an eine Gegenleistung zu denken. Ja, man bekommt schon eine Gegenleistung – die Freude, dass alles, was gemacht wird, einen großen Sinn hat.

International sind nicht nur unsere nationalen Verbände, unser IDV geworden, international sind auch viele unserer Aktivitäten: Die internationale Tagungen der Deutschlehrenden, die internationalen Deutscholympiaden, die regionalen Tagungen, die regionalen Zeitschriften, die Arbeitstreffen, Delegiertenseminare, die IDV-Leitseite, das IDV-Magazin, das IDV *aktuell*.

Der IDV hat ein großes Forum gebildet, wo sich alle Deutschlehrenden treffen können. Ein paar Gespräche bei so einem Treffen helfen meistens mehr als ein langer Vortrag. Durch persönliche Gespräche kommen wir uns näher. Der IDV berät, wie die Verbandsarbeit ausgeübt werden soll. Viele von euch, die im Verband arbeiten, wissen, wie schwierig es ist, Deutschlehrende zusammen zu bringen, sie für eine gute Idee zu gewinnen und aufs Neue zu überzeugen, dass der Lehrberuf auch interessant sein kann, auch wenn man nicht optimal dafür entlohnt wird. Der IDV hat wenig Geld, kein Büro, keine „Professionellen“. Er hat lediglich Vorstandsmitglieder, deren Tätigkeit im Vorstand ehrenamtlich ist. Diese Arbeit muss neben dem normalen Beruf erledigt werden. Aber so lebt der IDV mit seinen Mitgliedern seit seiner Gründung vor 40 Jahren.

Vor allem wünsche ich, dass es gelingt, die Lehrer für diese Aufgabe zu gewinnen und ihr Engagement fruchtbringend zu nutzen. Für die Gewinnung geeigneten Lehrernachwuchses und die Reform der Lehrerausbildung wünsche ich ebenfalls Erfolg.

Für den IDV wünsche ich mir, dass es gelingt, die Vernetzungen mit allen Verbänden auch weiterhin positiv auszugestalten, so dass die Veränderungen in beiden Systemen möglichst nicht als Störung empfunden werden, sondern als notwendige Begleiterscheinungen von verbandspolitischer Innovation. Wir sind hierbei auf einem guten Weg.

Abschließend möchte ich mich bei allen, mit denen ich in den vergangenen Jahren zusammenarbeiten durfte, für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Ich wünsche Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, Erfolg und das nötige Quäntchen Glück in Ihrem beruflichen Leben und auch im persönlichen.

Ich bedanke mich für die Unterstützung und Motivation in all diesen Jahren, die mich zu dieser großartigen Tätigkeit gebracht haben; ich hoffe, dass die hier geäußerten Gedanken über den Weg, wie es weiter gehen kann, hilfreich und nützlich sind..

Ein großes Dankeschön gehört auch den ehemaligen und jetzigen Vorstandsmitgliedern, Expertinnen und Experten, die inzwischen zu meinen Freundinnen und Freunden geworden sind (hoffentlich darf ich es so sagen, immerhin spüre ich das so), die mich in meiner Arbeit stark unterstützt und mir auch in kritischen Situationen geholfen haben. Es gab viele schöne Stunden, die wir verbracht haben, es tat immer gut, nach einer arbeitsintensiven Sitzung im Freundeskreis gesessen zu haben und auch über unsere privaten Angelegenheiten uns unterhalten zu haben.

Ich gratuliere uns allen, dass es uns gelungen ist, den IDV so

stark zu professionalisieren. Ich gratuliere allen, die im Rahmen des IDV mitarbeiten. Ohne euch, liebe Freundinnen und Freunde, gäbe es keinen IDV.

Allen euren Bemühungen im Dienste der deutschen Sprache als Fremdsprache wünsche ich viel Erfolg. Ich bin sicher, dass ihr die Kraft zu weiterem Engagement, das nötige Wissen und Können und eine hohe Motivation haben werdet.

Ihre Helena Hanuljakova
Generalsekretärin des IDV 1997 – 2001
Präsidentin des IDV 2001 – 2009

Aus meiner Sicht – Was ist der IDV für mich?

Brigitte Sorger, Expertin Österreich im IDV

Seit 1990 gibt es im „IDV-Rundbrief“ (heute IDV-Magazin) die Rubrik „Aus meiner Sicht“ – kluge und persönliche Worte von Personen, die im IDV-Vorstand aktiv waren. Sie erzählen entweder von persönlichen Zugängen und Erfahrungen zu und mit dem



Brigitte Sorger mit Peter Sauter (Experte Schweiz) im Zug von Brixen nach Bozen (Italien), Oktober 2008.

IDV, berichten von der Arbeit im IDV oder nehmen Stellung zu Aufgaben, Sinn und Zielen des IDV. „Was kann man dann noch anfügen?“ frage ich mich, nachdem ich die Artikel studiert habe.

So möchte ich Ihnen in meinem Beitrag von den vielen Zugängen und Impulsen erzählen, die der IDV für mich hat, von Begegnungen und Aktivitäten, von Möglichkeiten und Aufgaben - denn der IDV begleitet mich schon beinahe mein ganzes berufliches Leben.

Mein erster Kontakt mit dem IDV:

Meine berufliche Laufbahn im Bereich Deutsch als Fremdsprache begann - nach ein paar kleineren Sprachkursen an österreichischen Sprachschulen - 1990 mit meiner Entsendung als Lektorin an eine Universität in der damaligen Tschechoslowakei. Es war eine Zeit des Aufbruchs, mich interessierte die Tätigkeit, aber ich wusste wenig über Netzwerke und die sprachpolitische Dimension des Faches „DaF“. Zudem hatte ich eigentlich keine einschlägige Ausbildung für den Fremdsprachenunterricht, denn damals gab es zu DaF/DaZ noch kaum eine Ausbildungsmöglichkeit in Österreich und Lektorin wurde man mit einem Germanistik-Studium – meine Fachkompetenz konnte ich mir erst nach und nach in zahlreichen Fortbildungen erwerben.

Da ich mich in landeskundlichen Fragen engagierte, war ich bald in einem Projekt aktiv, das neue Ausbildungsgänge und Materialien entwickeln wollte, und so fragte mich eines Tages jemand aus dem Goethe-Institut, ob ich nicht an einem Seminar in Österreich teilnehmen wolle – es würde demnächst stattfinden und man habe noch keine passende Person gefunden. Ich sagte zu, obwohl

ich nicht genau wusste, was mich dort erwarten sollte, wer der Veranstalter war (IDV – was versteckt sich hinter dieser Abkürzung?) und erst recht nicht, wie sehr diese Zusage mein ganzes weiteres berufliches Leben beeinflussen sollte.

So kam ich zuzagen als tschechische Vertreterin, entsandt vom Goethe-Institut als Teilnehmerin zum IDV-Lehrbuchautoren-symposium in Österreich (Linz, 1992). Das alleine sagt schon viel darüber aus, was der IDV ist und immer war – ein Ort der Begegnung, wo nicht die Institution zählt, die im Hintergrund steht, wo die deutschsprachigen Länder seit jeher zusammen arbeiten, wo Personen aus allen Teilen der Welt zusammenkommen, um sich auszutauschen, miteinander zu arbeiten und von einander zu lernen.

Ich lernte: Es gibt Deutschlehrerverbände in allen Teilen der Welt, die internationale Fortbildungen und Konferenzen organisieren, die Bedarf, Probleme und Tendenzen der fachlichen Entwicklung aufzeigen, die sprachpolitische Fragen aufgreifen und die wirklich international miteinander arbeiten.

Und ich lernte, dass dort Menschen zusammentreffen, die mit mir sozusagen „auf einer Wellenlänge“ sind – das bedeutet: bereichernde Diskussionen, neue Ideen und Bestätigungen. Und es bedeutet Freundschaften, denn zu einigen Personen aus dieser meiner ersten Veranstaltung des IDV entwickelte sich rasch auch ein dauerhafter persönlicher Kontakt.

Außerdem lernte ich, dass es auch in Österreich so einen Verband gab, den ÖDaF – und dort wurde ich natürlich Mitglied und schon bald in den Vorstand gewählt.

Wozu sich in einem Verband engagieren?

Beim ÖDaF ist die Arbeit – wie bei eigentlich allen Deutschlehrerverbänden – ehrenamtlich, und trotzdem hat mir kaum ein Engagement im beruflichen Leben so viel „Gewinn“ eingebracht. Zuerst waren es die damaligen Probleme der LektorInnen (Ausbildung, Material, Vertretung, Informationsaustausch, Kontakte etc.), für die er Hilfestellungen und Antworten gab, dann aber waren es die „vielen Dimensionen“ des Faches, die ich über den Fachverband kennen lernen konnte – Fragen, die gestellt wurden, Perspektiven, die aufgezeigt wurden, das Forum für die Diskussion und den Austausch.

Das besondere an der Verbandsarbeit ist für mich die Tatsache, dass jede/r als ExpertIn gilt, dass die Verbände nicht hierarchisch organisiert sind, sondern auf Teamarbeit aufbauen, einen Interessens- und Wissenspool darstellen, in den alle etwas einbringen und alle davon profitieren können.

Eine meiner KollegInnen meinte dazu einmal: „Beim ÖDaF habe ich sozusagen meine geistige Heimat gefunden“ – die Verbandsarbeit ist also eine Weltanschauung, eine politische Haltung. Das unterscheidet sie von der institutionellen Arbeit und von beruflichen Interessensvertretungen. Und das ist der große Gewinn. Durch die Verbandsarbeit wusste ich auch immer wieder, warum ich diese meine Arbeit mache, was der Sinn dahinter ist. Sie ist einer der wesentlichen Gründe, warum mir meine Tätigkeit bis heute Spaß macht und mich immer wieder neu aufrüttelt.

Dazu kommt, dass man sich mit Gleichgesinnten auch gut versteht. Heimat ist bekanntlich etwas, wo man sich auch emotional aufgehoben fühlt. Davon zeugen die vielen persönlichen Kontakte, die ich im Lauf der Jahre aufbauen konnte.

Innerhalb des ÖDaFs habe ich verschiedene Aufgaben und Funktionen wahrgenommen. Ich durfte z.B. an den Stobler Thesen mitarbeiten, der Visitenkarte des ÖDaF, seinem sprach- und bildungspolitisches Statement. Ich durfte aber auch als Präsidentin den Verband in den Vertreterversammlungen und auf den Arbeitstreffen vertreten – und kam so in engen Kontakt mit der internationalen Arbeit, mit dem IDV und all seinen Mitgliedsverbänden.

Teilnehmen – an vielen unterschiedlichen IDV-Veranstaltungen

Seminare und Konferenzen bilden neben Stellungnahmen und Kontakten das Herzstück der IDV-Arbeit. Wissen Sie eigentlich, wie viele unterschiedliche Veranstaltungen der IDV anbietet?

Ich habe an den meisten zumindest einmal teilgenommen oder organisatorisch mitgewirkt, deshalb kann an meinem Beispiel die Bandbreite gut aufgezeigt werden:

1993 auf der IDT in Leipzig versuchte ich mich nicht nur als junge Teilnehmerin mit einem meiner ersten Fachvorträge, ich lernte dort erst wirklich die internationale Weite des Faches kennen – all die Länder, all die Fachleute, all das Engagement. Für mich be-

deutete es einen großen Motivationsschub und v.a. viele neue Kontakte.

1995 durfte ich dann in Puchberg beim legendären Arbeitstreffen dabei sein, in dem der Vorstand ganz neue Impulse für den IDV setzte und die Verbände zur Arbeit in und an Projekten aufrief. „Mein“ Projekt wurde das Festival der LernerInnen, das dann 1997 auf der IDT in Amsterdam auch präsentiert wurde und bis heute seine Fortsetzung findet. Heute noch sehe ich den Berg von Einsendungen, den damals eine etwas irritierte Postfrau täglich mit neuen Paketen vergrößerte. In meinem privaten Arbeitszimmer ergab das immerhin einen „Haufen von etwa 2 x 3 x 1,5 Metern, den wir dann im Team mit viel Spaß auswerteten.

Aus dem Festival entstand auch eine Sondernummer der Fremdsprache Deutsch – sozusagen auch ein IDV-Produkt.

In Amsterdam war ich übrigens auch Sektionsleiterin auf der IDT und nahm für den ÖDaF an der Vertreterversammlung teil, ständig begleitet von meiner sechs Monate alten Tochter, die somit zur jüngsten IDT-Teilnehmerin wurde.

Als weiteres Projekt wurden dann in dieser Zeit auch die DACH-Landeskundeseminare initiiert. Im Protokoll der IDV-Vorstandssitzung vom 5.10.1998 heißt es dazu:

„Brigitte Ortner berichtet über das Angebot der Mitgliedsverbände aus Österreich, Deutschland und aus der Schweiz (Initiative B. Sorger, Präsidentin des ÖDaF) 3-Länder-Landeskunde - Seminare für DaF-Lehrende aus dem Kreis der IDV-Mitgliedsverbände zu veranstalten. Der IDV-Vorstand begrüßt diese Initiative.“

Und im Rundbrief 64, S. 8 berichtet man schon:

„Vom 17.- 27. Juli 1999 fand im Vorfeld der Vertreterversammlung des IDV in Frankfurt an der Oder für 16 Kolleginnen und Kollegen aus Afrika, Asien, Europa und Südamerika ein Seminar zur Landeskunde mit dem Titel DACHL Von der erlebten zur erlebbaren Landeskunde statt.“

Aus dieser Initiative ist eine Tradition geworden, so dass die DACH-Landeskundeseminare immer vor den IDTs bzw. den Arbeitstreffen stattfinden.

In meiner IDV-Aktivität aber ging es weiter: 1999 Arbeitstreffen und Vertreterversammlung in Frankfurt an der Oder (diesmal schwanger... Sie sehen, auch meine Kinder haben eine enge Bindung zum IDV) und 2001 IDT in Luzern, wo sich der ÖDaF um die Ausrichtung der XIII. IDT bewarb. Die Tatsache, dass die Tagungsorganisation vertrauensvoll in meine Hände gelegt wurde, verstärkte meine Bindung zum IDV: Arbeitstreffen und Vertreterversammlung 2003, Afrikanische Regionaltagung und Delegiertenseminar 2003, Vorstandssitzungen 2004 und 2005.

Der IDV macht internationale Verbandspolitik auf demokratischer Basis, und dies bedeutet nicht nur sehr viel investierte Lebenszeit, sondern auch eine Menge an fruchtbaren Diskussionen, neue Blickwinkel und Informationen über das Fach und v.a. freundschaftliche Beziehungen. Immer wieder habe ich über den IDV Sätze gelesen oder gehört wie: „Egal wie unterschiedlich unsere Weltsicht auch sein mochte, wir wussten, dass wir an einer Sache arbeiteten – und wir mochten uns persönlich!“

Die IDT 2005

Haben Sie schon einmal versucht, eine Tagung für 2100 Personen aus 100 Ländern zu organisieren, mit 80 SektionsleiterInnen, 40 Hauptvortragenden und über 50 Kulturveranstaltungen? Dies ist möglich – wie manche von Ihnen schon wissen - wenn man 27.000 E-Mails beantwortet, aber natürlich in erster Linie, weil weltweit die Verbände unter dem IDV-Dach zusammenarbeiten und weil dieser gemeinsame Gedanke auch die Teamarbeit im Verband prägt. Die IDT 2005 hat mir Freunde in aller Welt gebracht – und hat mir gezeigt, mit welcher unglaublichen Motivation für unser Fach gearbeitet wird. Dies vermittelt das Gefühl, dass es nicht ganz sinnlos ist, was wir machen, dass wir damit zumindest kleine Steinchen bewegen können.

IDV-Expertin

Seit 2006 schließlich habe ich jetzt noch eine weitere Funktion beim IDV übernehmen dürfen: Ich wurde als österreichische Expertin in den Vorstand delegiert. Dies bedeutet neben mindestens zwei fünftägigen Sitzungen im Jahr viele Stellungnahmen, Texte, Kontakte, Projekte. Aber es bedeutet auch, mitten drinnen zu sein in der internationalen „Deutsch-Familie“.

Die Verbandsgeschichte

Um den IDV schließlich wirklich auch in den Mittelpunkt meines beruflichen Interesses zu stellen, habe ich mich 2006 entschieden, meine Dissertation dem Verband, seiner Geschichte und

sprachenpolitischen Arbeit zu widmen. So habe ich das IDV-Archiv aufgestöbert, Interviews geführt, alle noch vorhandenen Materialien aus aller Welt zusammengetragen, ausgewertet und analysiert, um auf diesem Wege viel zu lernen über echte internationale Zusammenarbeit, über Ideale und Ziele, die mit dem Fach Deutsch als Fremdsprache verbunden sind, über sprachpolitische Projekte und Positionierungen – und wieder: über Freundschaften, die über nationale und weltanschauliche Grenzen hinweg entstanden.

Mein Resümee?

Vielleicht konnte ich Ihnen mit diesen Zeilen vermitteln, was der IDV alles sein kann – für das Fach, für die internationale Zusammenarbeit und für einen einzigen Menschen. Der IDV ist ein Teil meiner Sicht auf die Welt, meine sprachpolitische Heimat.


VERANSTALTUNGSVORSCHAU 2009-10

Datum	Veranstalter und Ort	Thema
16. Okt. 2009	Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband (UDGV) Lwiw, Ukraine	Kalenderwettbewerb 2010 „Ukraine?! Komm, ich zeige dir mein Land!“
16.-17. Okt. 2009	Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband (UDGV) Tschernowitz, Ukraine	16. UDGJ-Jahrestagung "Zukunftsperspektiven der deutschen Sprache und der Germanistik in der Ukraine"
20.-23. Nov. 2009	American Association of Teachers of German. AATG Annual Meeting. American Council on the Teaching of Foreign Languages annual conference ACTFL San Diego, Kalifornien, USA	2009 AATG-ACTFL
28.-30. Juli 2010	Verband deutschsprachiger und Deutschlehrer in Argentinien (VDLDA). Paraná, Provinz Entre Ríos, Argentinien	7. Argentinischer Deutschlehrerkongress

Hier sind nur Veranstaltungen aufgelistet, die vom IDV oder von IDV-Verbandsmitgliedern (mit)organisiert werden. Der aktuelle, komplette Veranstaltungskalender mit entsprechenden Links ist unter folgender Adresse abzurufen:

<http://idvnetz.org>

Vergessen Sie nicht, regelmäßig die Daten Ihres Verbandes auf der Leitseite zu aktualisieren, die Veranstaltungen anzumelden und Berichte an die Schriftleitung zu schicken!



einfach stark
Deutsch für Kinder und Jugendliche

einfach stark
Deutsch für Kinder und Jugendliche

Kursbuch **A1**
mit Audio-CDs

gilde 

**Ab Januar 2009
in 3 Bänden**

Die neue Lehrwerksreihe für 7- bis 15-Jährige

Band 1 Kursbuch mit Audio-CDs ISBN: 978-3-86035-210-6

Die Geschichte der IDT

Brigitte Sorger, Expertin Österreich im IDV

Die Internationale Deutschlehrertagung ist eine Veranstaltung des Internationalen Deutschlehrerverbandes – und doch gibt es sie schon länger als den IDV. Denn die erste IDT fand 1967 in München statt, veranstaltet von der FIPLV, aus der ein Jahr später erst der IDV als erster eigenständiger unilingueller Dachverband hervorgehen sollte.

Die IDT hat sehr viel mit der Gründung des IDV zu tun. In den Jahren vor 1967 hatten einige Deutschlehrer innerhalb der FIPLV immer wieder eigene Fortbildungen und Fachkonferenzen spezifisch für DEUTSCH als Fremdsprache gefordert, und die erste Tagung, die diesem Wunsch entsprechen sollte, gab ihnen recht: Gerechnet hatte man bei der Planung mit rund 300 InteressentInnen, es kamen 850 TeilnehmerInnen aus 45 Ländern, womit eindrucksvoll bewiesen wurde, wie notwendig eine eigene Fachorganisation für Deutsch bereits vor 42 Jahren war.

Bereits die 1. IDT folgte einem Grundsatz, dem dann über all die Jahre auch der IDV treu bleiben sollte: Man fand eine lokale Partnerorganisation, die für die konkrete Realisierung der IDT verantwortlich zeichnete. 1967 war das das Goethe-Institut München, in den späteren Jahren – also nach der Gründung des IDV - dann immer die lokalen Deutschlehrerverbände in Kooperation mit anderen Fachinstitutionen im jeweiligen Veranstaltungsland.

Schon die 2. IDT spiegelt indirekt eine der Kernaufgaben des IDV in den ersten zwanzig Jahren seines Bestehens wider: Ein Begegnungsforum für Fachleute aus Ost und West zu sein. Bei der 2. IDT in Leipzig waren 800 Personen aus 35 Ländern anwesend – von China bis zum Irak, von den USA bis zur Sowjetunion; aus der DDR ebenso wie aus der BRD fanden sich ExpertInnen zum gemeinsamen Arbeiten und Diskutieren zusammen. Diese Tatsache brachte das Fach entscheidend weiter, denn man konnte dadurch in allen Teilen der Welt publizieren bzw. die Ergebnisse der Forschungen und praktischen Erfahrung nachlesen und vergleichen.

Bereits mit der 3. IDT prägte der IDV nachhaltig die Entwicklung des Faches, indem man Österreich einlud,

Veranstalterland dieser Tagung zu sein. Zu einer Zeit, als DaF in Österreich noch lange nicht verankert war, hoffte man bereits auf eine D-A-CH-Kooperation und gab damit einer länderübergreifenden Landeskunde Vorschub. Das DACH war dann schließlich 1986 vollständig gedeckt, als man die 8. IDT in der Schweiz, in Bern veranstalten konnte.

Davor wechselten sich die beiden deutschen Staaten bei der Veranstaltung ab, 1974 war die IDT in Kiel, 1977 in Dresden, 1980 in Nürnberg, ehe man 1983 erstmals den Schritt in ein nicht-deutschsprachiges Land wagte, nämlich nach Ungarn, das die 7. IDT in Budapest organisierte.

Als die IX. IDT 1989 in Wien ausgetragen wurde, trat erstmal der Österreichische Deutschlehrerverband als Veranstalter auf, was insofern bemerkenswert ist, weil DaF als Fach in Österreich damals noch nicht wirklich institutionell abgesichert war. Die Idee zur Gründung des ÖDaF war 1983 auf der IDT in Budapest entstanden, womit die IDT indirekt mitgeholfen hatte, ein erstes fachliches Netzwerk in Österreich zu schaffen, das 1989 schon stark genug war, um eine eindrucksvolle internationale Tagung auszurichten. Die IDT hat in Österreich sprachpolitisch wichtige Impulse gesetzt.

1988 begann man mit der Planung der X. IDT, die in Leipzig - damals noch DDR - stattfinden sollte. Es kann beinahe als Ironie der Geschichte angesehen werden, dass man als Tagungsthema „Deutsch als Fremdsprache in einer sich wandelnden Welt“ wählte.

Erich Honecker selbst versprach noch 1988 dem IDV in einem Brief an den damaligen Präsidenten Waldemar Pfeiffer (Polen): *„Wir betrachten die Arbeit mit der deutschen Sprache, der Literatur und Landeskunde der DDR im Ausland wie auch in der DDR selbst, ob in unseren allgemeinbildenden Oberschulen oder in der sprachlichen Qualifizierung ausländischer Studierender, als einen wirksamen Beitrag zur Verständigung zwischen Menschen und Völkern. Die deutsche Sprache als Mittel des Dialogs, ihre Aneignung und Pflege ist somit eng mit der Friedenspolitik unseres Landes verbunden. ... Die Deutsche Demokratische Republik wird auch künftig das Anliegen des Internationalen Deutschlehrerverbandes initiativreich unterstützen. In diesem Zusammenhang unterbreite ich Ihnen das Angebot, die X. Tagung des Internationalen Deutschlehrerverbandes im Jahre 1992/93 in der DDR durchzuführen.“*¹

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Auflösung des verantwortlichen DDR-Verbandes (Komitee für den

¹ Brief Erich Honecker an Waldemar Pfeiffer, 12.9.1988. IDV-Archiv, Ordner K07, Bundesarchiv-Koblenz

Sprachunterricht – Sektion DaF) übernahm 1990 der westdeutsche Fachverband Moderner Fremdsprachen (FMF) mit Unterstützung des Goethe-Instituts den Auftrag und realisierte die X. IDT wie geplant in Leipzig, allerdings bereits im wiedervereinigten Deutschland. Aufgrund der offenen Grenzen, aber auch durch die weltpolitischen Veränderungen und die Gründung vieler neuer Staaten, nahmen in Leipzig bereits TeilnehmerInnen aus 80 Staaten teil – in Wien waren es noch 44 gewesen. Auch die im Rahmen der IDT stattfindende Vertreterversammlung in Leipzig war einzigartig: Hier wurden 23 neue Mitgliedsverbände aufgenommen und der IDV wurde zu einem Verband mit ganz neuem Profil und mit neuen Aufgaben.

Seit 1967 war es im IDV üblich, dass die Veranstaltung der IDT abwechselnd in den beiden deutschen Staaten stattfand, manchmal mit einem „Ausflug“ nach Österreich oder in die Schweiz. Da mit der politischen Veränderung auch innerhalb des IDV dieses Prinzip nicht mehr eingehalten werden konnte, ging man 1997 noch einmal in ein nicht-deutschsprachiges Land. Amsterdam, der Sitz des damaligen Präsidenten Gerard Westhoff wurde zum Austragungsort der XI. IDT.

Dass die XII. IDT dann 2001 in der Schweiz und die XIII. 2005 in Österreich stattfinden konnte, zeigt, wie sehr sich mit den Jahren die institutionelle Repräsentanz von DaF in den kleineren muttersprachlichen Ländern entwickelt hat. Das länderübergreifende Landeskundekonzept und das weltweite Interesse an Lehrmaterialien auch aus Österreich und der Schweiz sind ebenso zur Selbstverständlichkeit geworden wie die Plurizentrik des deutschsprachigen Raumes. Und in beiden Ländern haben sich Fachpraxis und Forschung etabliert, so dass beim quasi „zweiten Durchgang“ der IDT durch alle deutschsprachigen Länder die fachliche Expertise deutlich die Bedeutung der D-A-CH-Kooperation unterstrich.

Ziele der IDT

Manfred Triesch, verantwortlich für die Organisation der 1. IDT, beschreibt im Berichtsband zur Tagung den Sinn der IDT folgendermaßen: *„Die Methodik des Fremdsprachenunterrichts hat grundlegende Wandlungen durchgemacht in den letzten zwanzig Jahren, aber diese Wandlungen müssen von denen getragen und verwirklicht werden, die täglich im Klassenzimmer stehen.“*

*Es war daher das Ziel der Deutschlehrertagung, den Lehrern die Erkenntnisse der Wissenschaft zu vermitteln, diese kritisch auf ihre möglichen Konsequenzen hin zu betrachten, um auf diese Weise zu einer tatsächlichen Auseinandersetzung mit dem Problem des täglichen Unterrichts und seiner Grundlagen zu kommen.*²

Seit 1967 haben sich das Fach und der praktische Unterricht weiterentwickelt, es sind neue sprachpolitische Dimensionen z.B. im Bereich der interkulturellen Kommunikation und der Migration hinzugekommen, trotzdem hat sich in den 42 Jahren, seit es die IDT gibt, das Grundziel erhalten, womit wohl deutlich bewiesen ist, wie wichtig diese Veranstaltung als Orientierung, zur Feststellung des Status quo und für neue Entwicklungsimpulse im DaF-Unterricht und der Sprachlehr- und Sprachlernforschung ist. Die XIII. IDT in Graz formulierte dies wie folgt: *„Zentrale Anliegen der IDT sind die Weiterbildung und Information der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis, der Erfahrungsaustausch von Personen aus aller Welt im Fach Deutsch sowie die fachliche und sprachpolitische Positionierung des Faches.*³

² Triesch, Manfred (Hrsg): Probleme des Deutschen als Fremdsprache. Bericht von der 1. Internationalen Deutschlehrertagung 1967 in München. München: Hueber, 1969. S. 7f.

³ www.idt-2005.at/zurTagung/Was_ist_die_IDT? (Abfrage vom 23.1.2007)

Tagungsdidaktik

Die konkrete Umsetzung der oben genannten Ziele erfolgt auf der IDT durch ein vielschichtiges Programm mit unterschiedlichen Organisationsformen:

*„Die Internationalen Tagungen der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer verstehen sich einerseits als Ort der persönlichen Begegnung, um sich mit KollegInnen aus aller Welt auszutauschen, praktische Erfahrungen zu vergleichen und als Plattform für Kontaktaufnahmen und den Aufbau von Netzwerken. Andererseits sind sie international das größte Forum für den fachlichen Austausch, wobei es darum geht, einer Zusammenschau über Entwicklungen, Trends und Strömungen in Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache nachzugehen. Dies geschieht vor allem in den Sektionen, den Fachvorträgen und den Podiumsdiskussionen.*⁴

Da eines der wichtigsten Ziele der IDT immer die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis war, versuchte man schon sehr früh auch eine Tagungsdidaktik zu initiieren, die dem gerecht wurde. Wie man im IDV immer bemüht war, sowohl dem ausgewiesenen Wissenschaftler als auch dem Studenten oder dem in der Unterrichtspraxis tätigen Lehrer eine Möglichkeit zu bieten, mit seiner Expertise einen Bei-

⁴ Sorger, Brigitte: Bericht über die XIII. IDT in Graz 2005. In: IDV-Magazin 75/ Dezember 2006, S.25.

trag zur Entwicklung des Faches zu liefern, verdeutlicht ein Ausschnitt aus der Tagungsankündigung von 1972:

„Besonders der dritte Kongreß zeigte, daß es heute notwendig ist, an den Vorbereitungen der großen Tagungen alle Mitglieder möglichst aktiv teilnehmen zu lassen. Der vierte Kongreß (1974 in der Bundesrepublik Deutschland) wird deshalb in neuer Form verlaufen. Während früher das Hauptgewicht auf den Referaten bekannter Wissenschaftler lag, wird künftig ein größeres Gewicht auf die Arbeitsgemeinschaften gelegt, die vorbereitete Referate während der Tagung diskutieren sollen.“⁵

Anfänglich versuchte man außerdem die Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten, in dem der IDV „Ständige Arbeitsgruppen“ (SAG) einrichtete, die in den Phasen zwischen den IDTs an praxisrelevanten Themen wie „Die Rolle des Lehrers im Klassenzimmer“, „Literaturunterricht im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts“ oder „Landeskunde“ arbeiteten und ihr Ergebnisse dann auf der IDT präsentierten und diskutierten.

Auch heute noch fließt viel von der konkreten IDV-Arbeit in die IDTs ein; Immer wieder werden IDV-Projekte auf der Tagung ebenso präsentiert, wie auch die Verbände selbst ein Forum zur Selbstdarstellung erhalten.

⁵ FIPLV-NEWS_3/72

Die IDT 2001 in Luzern hat durch eine intensive Diskussion der Tagungsdidaktik zudem erneut versucht, mehr Raum für den Austausch und die gemeinsame Diskussion zu schaffen: *„Gemeinsames Ziel ist es, mit den Beiträgen in vielfältigen Arbeitsformen und dem Sektionsthema angepassten Präsentationsformen den geeigneten Rahmen und die Arbeitsatmosphäre zu schaffen, damit in den Sektionen nicht nur referiert und gezeigt wird, sondern dass auch eine gemeinsame Diskussion und das Entwickeln von Überlegungen und Positionen möglich wird. Das verlangt von Beitragenden wie Teilnehmenden ein Umdenken. Das „Sektionspringen“, das auch schon mit dem unbefriedigenden Zappen auf vielen Fernsehkanälen verglichen wurde, soll abgelöst werden durch eine aktive Teilnahme an der Sektion und einen echten Gewinn in diesem Bereich.“⁶*

Seither verstehen sich die Sektionen auf der IDT wieder stärker als echte Arbeitsgruppen, in denen alle zu Wort kommen können und sollen. Dass auf diese Weise mehr als 2000 Personen miteinander arbeiten und sich aktiv einbringen können, kann für eine Tagung in dieser Größenordnung als beinahe einzigartig angesehen werden. Die Organisatoren der IDT laden deshalb auch die LeiterInnen der Sektionen immer zu vorbereitenden Treffen ein, um eine gemein-

⁶ Claiuna, Monika: Auf dem Weg nach Luzern. In: IDV-Rundbrief 66/April 2001, S.9

same Philosophie und Arbeitsweise für die Tagung zu erarbeiten und zu sichern. Dies dürfte einer der Schlüsselfaktoren für die so erfolgreichen Tagungen sein, wo die Rückmeldungen immer wieder bestätigen, dass sich die TeilnehmerInnen auch in der riesigen Masse nicht verloren und ungehört fühlen, sondern ernst genommen und das Gefühl mitnehmen, sich ausgetauscht zu haben und „zu einer großen Familie zu gehören“.

Ausblick

2009 erwartet uns nun die XIV. IDT in Jena und Weimar – hier werden viele gute Traditionen fortgesetzt, die sich im Laufe von 13 erfolgreich durchgeführten Tagungen herausgebildet haben. Lassen wir uns überraschen, auf welchen bewährten Elementen man diesmal aufbaut, und welche neuen Impulse gesetzt werden.

Lassen wir uns aber auch einmal mehr beweisen, dass ein ehrenamtlich arbeitender Verein – und das ist der IDV – unterstützt durch das Engagement seiner Mitglieder und durch die Kompetenz seiner Partner die weltweit größte Fachveranstaltung, die Deutsch als Arbeitssprache verwendet, zum 14. Mal erfolgreich ausrichten kann.

Fragen Sie sich jetzt auch schon, was dann 2013, das Jahr der XV. IDT, erwarten lässt? In Jena können Sie dazu schon mehr erfahren, denn diese „Geschichte“ wird mit Sicherheit fortgesetzt.



Jetzt haben Deutschkurse ein neues Ziel

Haben Sie für Ihren Mittelstufenunterricht ein neues Ziel vor Augen? Dann freuen Sie sich auf **Ziel**, das neue Lehrwerk für die Niveaustufen B1 plus, B2 und C1.

Musterseiten und weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.hueber.de/ziel

IDV – 40 JAHRE

Grußbotschaft

40 Jahre Internationaler DeutschlehrerInnenverband

Jedes Jahr feiern viele Verbände ihre Jubiläen. Nicht alle können auf ein so intensives Verbandsleben verweisen wie der international tätige IDV.

Tausende DeutschlehrerInnen, GermanistInnen, ForscherInnen aus aller Welt haben von 1968 bis heute in seinem Umfeld gewirkt: Als OrganisatorInnen, VertreterInnen, BeiträgerInnen, Seminar-, Symposiums- und TagungsteilnehmerInnen haben sie ein unentbehrliches Netzwerk für die deutsche Sprache geschaffen. Ein großes Dankeschön gebührt dem „Verband der Verbände“, allen voran seinen ehrenamtlich tätigen Vorständen, die das Netzwerk von Jahr zu Jahr dichter, verlässlicher, ertragreicher für jedes einzelne Mitglied spannen. Möge es ihnen auch weiterhin gelingen!

Brigitte Ortner

Geschäftsführerin der Österreich-Institut-Zentrale Wien

Expertin für österreichische DaF-Belange im IDV von 1991 bis 2005

AUS DEN VERBÄNDEN & VERANSTALTUNGEN

DACH(L)-neu

Astrid Pucharski, ÖDAF, Österreich

Im Rahmen der Jahrestagung des ÖDaF (Österreichischer Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache) im November 2007 konstituierte sich auf Initiative des IDV eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, das DACH(L)⁷-Landeskundekonzept im DaF-Unterricht weiter zu entwickeln und besser zu verankern. Die MitarbeiterInnen dieser Gruppe stehen als FachexpertInnen verschiedenen Deutschlehrer-Verbänden der deutschsprachigen Länder nahe: für **D** sind dies Silvia Demmig (FaDaF) und Knuth Noke (Goethe Institut), für **A** Astrid Pucharski und Andrea Stangl (ÖDaF) und Gertrude Zhao-Heissenberger (BMUKK) und für **CH** Michael Langner (LEDAFIDS) und Andrea Zank (AkDaF). Begleitet und beraten werden die Aktivitäten und regelmäßigen Treffen der Gruppe von der Vizepräsidentin des IDV Lucka Pristavec.

⁷ DACH(L) steht hier für Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein (das derzeit aus Kapazitätsgründen keinen Vertreter in die Arbeitsgruppe schicken kann).

Die Weiterentwicklung und bessere Etablierung des DACH(L)-Landeskundekonzepts, das bereits in den 1990er-Jahren auf der Basis der ABCD-Thesen eine Veränderung im Landeskundeunterricht hin zum kommunikativen und handlungsorientierten Lernen bewirkt hatte, erschien vor allem wegen der geänderten Voraussetzungen notwendig, unter denen Deutschunterricht heute stattfindet: die zunehmende globale Vernetzung, die Nutzung elektronischer Medien, die geänderten Bedürfnisse des in vielen Ländern in die Defensive gedrängten Deutschunterrichts sowie eine immer engere Verknüpfung zwischen Sprach- und Landeskunde Vermittlung benötigen auch einen differenzierteren Blick auf die landeskundlichen Inhalte, wobei im Hinblick auf die Sprache das plurizentrische Prinzip im Unterricht wie auch im Prüfungsbereich an Bedeutung gewonnen hat. Hinzu kommt auch, dass die Sensibilisierung für intrakulturelle Unterschiede im deutschsprachigen Raum zugleich eine Sensibilisierung für interkulturelle Unterschiede mit sich bringt, deren Beachtung im Kontext multikultureller und multilingualer Gesellschaften immer wichtiger wird. Davon ausgehend erschien es der Gruppe notwendig, das „DACH(L)-Prinzip“ wie folgt neu zu definieren:

Das DACH(L)-Prinzip bedeutet die grundsätzliche Anerkennung der Vielfalt des deutschsprachigen Raumes und die Bezugnahme auf mehr als ein Land der Zielsprache Deutsch im Rahmen des Unterrichts der deutschen Sprache, der Vermittlung von Landeskunde, der Produktion von Lehrmaterialien sowie der Aus- und Fortbildung von Unterrichtenden. In der Umsetzung bedeutet dies - im gemeinsamen Bemühen um die Stützung und Förderung des Deutschunterrichts weltweit - die gleichwertige Einbeziehung der unterschiedlichen sprachlichen und landeskundlichen Dimensionen des deutschsprachigen Raumes im Rahmen wissenschaftlicher Arbeiten, in Aktivitäten der Mittlerorganisationen sowie bei der Entwicklung von Konzepten und Projekten.

Getragen wird diese Idee durch die gemeinsame Entwicklung von Vorgehensweisen und Grundsätzen durch die Mittlerorganisationen und andere Akteure im Umfeld des Fachs Deutsch als Fremdsprache.

Welche Aktivitäten und Maßnahmen zur Umsetzung dieses Prinzips im Deutschunterricht sollen mittel- und langfristig gesetzt werden? Bereits auf der IDT 2009 in Jena wird DACH(L) mit einem Vortrag durch Michael Langner, einem Workshop durch Ursula Hemming und einer Podiumsdis-

kussion, moderiert von Roland Fischer vertreten sein. Die bessere Verankerung des DACH(L)-Prinzips auf den Websites der Partnerverbände des IDV und in den Lehrwerken hat mit einer Sichtung des bestehenden Materials und der Erarbeitung von Analyse Kriterien für Websites und Lehrwerke bereits begonnen. Ebenso sollen Impulse zur Gestaltung internationaler Prüfungen nach dem DACH(L)-Prinzip auf allen Stufen gesetzt werden. Auch Marketing-Aktivitäten, wie die Einrichtung einer neuen Website und die Gestaltung eines DACH(L)-Logos sind geplant. Eine wesentlich Aufgabe sieht die DACH(L)-Gruppe in der Betreuung des dreiwöchigen trinationalen Landeskunde-Seminars des IDV für Multiplikatoren, das diesmal im Juli 2009 in Winterthur, Wien und Leipzig stattfinden wird und bereits auf eine längere Tradition der trinationalen Zusammenarbeit bis in die 90er Jahre zurückblickt.

(Astrid Pucharski, Mai 2009)

„Zukunftsperspektiven Deutsch als Fremdsprache in Afrika. Neue Wege, neue Chancen“

Ibrahima Diagne, Vorsitzender des DLV Senegal

Sechs Jahre nach der Regionaltagung in Accra (Ghana, März 2003) über „Deutsch in Afrika“ hat sich die Lage des DaF-Unterrichts in den afrikanischen Ländern sowohl bildungspolitisch als auch akademisch kaum verbessert. Wie in vorangehenden Einzelanalysen bereits mehrfach betont, droht sie sogar schlechter zu werden. Der Deutschunterricht zeichnet sich heute besonders aus durch einen krassen Mangel an Deutschlernenden, eine unbefriedigende Aus- und Fortbildung der LehrerInnen, traditionelle Vermittlungsmethoden, ein sinkendes Bildungsniveaus, ein Defizit der Lehr- und Lernmaterialien sowie knappe Fördermöglichkeiten. Bei unserer Arbeit stehen wir einer Verflechtung von Problemkomplexen gegenüber, die zu erkennen, zu klären und aufzulösen sind, wenn wir unserer Aufgabe gerecht werden wollen. Der sinkende Stellenwert des Deutschunterrichts in den Sekundarschulen hat seine Entsprechung im Hochschulbereich, wo die Anzahl der Interessenten am Germanistikstudium weiter abnimmt. Mangelnde Sprachkompetenzen, frustrierender Leistungsdruck, inadäquate Zukunftsaussichten und ein fehlendes Nützlichkeits-

gefühl – wenn nicht um der Prüfung willen – beeinflussen nicht nur die Einstellung der Studierenden, sondern auch die Motivation der Mittler, die für den Lernerfolg ausschlaggebend sind. Angesichts dieser Sachlage scheinen wir es schon mit einer ernsthaften Krise zu tun zu haben, die in mancherlei Hinsicht einem byzantinischen Kampf gleichkommt. Krisen beinhalten aber auch die Chance, ihnen innovativ zu begegnen und neue Auswege zu suchen. Vor diesem Hintergrund beschäftigte sich die im Februar 2009 in Dakar (Senegal) veranstaltete Regionaltagung vorwiegend mit länderübergreifenden Problemen und Perspektiven des Deutschunterrichts in Afrika.



1. Die gegenwärtige Lage des DaF-Unterrichts in Afrika

Bis Ende der neunziger Jahre konnte sich Deutsch einer gewissen Stellung in einzelnen afrikanischen Staaten rühmen. Heute benötigt es eine stärkere Unterstützung. Die staatlichen Mittel für Schulen und Universitäten sind in den meisten Ländern unzulänglich und werden oft durch den massiven Rekurs auf Hilfslehrer kompensiert. Zudem gibt es keine klare Politik für die Weiterentwicklung des Deutschunterrichts. Eine wichtige Rolle spielen dabei die offiziellen bildungspolitischen Rahmenbedingungen, deren Horizont nicht immer überschaubar ist. In den meisten Ländern geht die Lehrerkonstellation in den Großstädten mit einer ungenügenden Fachberatung in den Provinzen einher. Trotz dieser schwierigen Situation herrscht in einigen Ländern wie Algerien, Côte d'Ivoire, Burkina Faso, Madagaskar, Mali und Marokko eine geradezu euphorische Einstellung, was das Lernen der deutschen Sprache betrifft. Dies liegt insbesondere an positiven Identifikationsparadigmen, mit denen Deutschland heute wahrgenommen wird: entweder als wirtschaftliche oder/und technologische Macht, oder – wie in Madagaskar – als Möglichkeit einer postkolonialen Abrechnung mit der ehemaligen Herrschaftsmacht. In den meisten Lernkontexten wird Deutsch als Wahlpflichtfach

oder „gelenktes Zwangsfach“ (z. B. in Marokko) angeboten, um Lehrereinsatzbedürfnissen nachzukommen. In Mali lernen 70% der Schüler und Schülerinnen Deutsch und in Burkina Faso ist Deutsch die einzige Zweitfremdsprache. Dieser Vorteil hängt jedoch vielmehr von der eigenen Entscheidung als von den konkreten Bedürfnissen jener Länder ab. Dagegen geht die Anzahl der Lernenden in Senegal zurück, während paradoxerweise die Zahl der Deutschlehrenden zunimmt. Ein starker Rückgang sowohl der Lernenden wie auch der Lehrenden lässt sich in Südafrika feststellen, wo Deutsch als Mutter- und Fremdsprache zugleich angeboten wird. Die Ausrichtung auf die deutsche Sprache wurde seit 1999 durch eine starke Politisierung des südafrikanischen Schulsystems beeinträchtigt. Im Allgemeinen ist Deutsch auf Platz 4 oder 5 nach Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch und Portugiesisch. Im Interesse einer sinnvollen Progression und Einheitlichkeit der Unterrichtsqualität sollen Curricula wie z. B. in Südafrika und Madagaskar entwickelt werden. In Mali gibt es zwar ein Rahmencurriculum, es wird aber bisher viel zu wenig beachtet. Weitere Probleme sind die Dominanz des Frontalunterrichts, die ungleiche Einteilung der Stundenpläne sowie die Diskrepanz zwischen Bildung (Alphabetisierung, Schulpflicht usw.)

und Qualifikation (Bewusstsein der Kompetenzbereiche), die zu negativen Sprachlernbedingungen führen.

Ungeachtet dieser auffallenden Krise lässt sich festhalten, dass ein hohes Potential für eine weitere Verbreitung der deutschen Sprache in Afrika besteht. Dort, wo es keine Rationalisierungsmaßnahmen gibt, erfreut sich die deutsche Sprache großer Beliebtheit. Gefördert wird sie einerseits durch das Engagement der Mittlerpersonen (Lehrerfortbildungsbeauftragte, Schul- bzw. Fachinspektoren, Multiplikatoren, Förderpartner, Deutschlehrende und Lernende), andererseits durch Wettbewerbe wie „Medienrallys“, (Côte d'Ivoire) „Olympiade“ (Madagaskar, Marokko) „Deutsche Akademie“ (Kamerun) usw.

2. Die Deutschlehrerausbildung in Afrika

Die allgemeine Lage der Deutschlehrerausbildung in Afrika ist durch eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten institutioneller und struktureller Art gekennzeichnet. Die finanzpolitische Situation der Bildung in den Entwicklungsländern wie in vielen afrikanischen Staaten beeinflusst nicht nur das Schulverwaltungssystem, sondern auch die akademische und fachwissenschaftliche Qualität der Lehrer. Der Druck des Bevölkerungszuwachses und die institutionelle Instabilität bereiten viele Probleme, die den Fremdsprachenunter-

richt verschlechtern. Der Verlust des Beamtenstatus geht mit dem zunehmenden Einsatz von unqualifizierten Studierenden als Hilfslehrer einher. Das Unterrichtsmaterial ist nicht immer geeignet und es herrscht eine obsoleete Leistungsbewertung der Schüler im Schulsystem. Die Diskrepanz zwischen Sprachwissen und Sprachkönnen ist bei den Lernenden so groß, dass es an den Universitäten fast unmöglich ist, Studierende auf die entsprechenden Berufsfelder angemessen vorzubereiten. Eine mögliche Lösung liegt in der adressatengerechten Implementierung der bevorstehenden LMD-Reform.

3. Das regionale Lehrwerk *IHR & WIR*

Zum negativen Stellenwert des DaF-Unterrichts in Afrika dürften auch die Schwierigkeiten bei der Implementierung des regionalen Lehrwerks *IHR und WIR* beigetragen haben. Der langwierige Revisionsprozess von *IHR und WIR* I und II (2003-2009) ist symptomatisch für die problematische Situation eines Regionallehrwerks mit landesspezifischen Unterrichtsinhalten. Abgesehen von dieser Tatsache hat die Distribution des bereits abgeschlossenen Bandes 1 bisher nur in Kamerun und Madagaskar begonnen. In den anderen Ländern liegen nur Exemplare für die LehrerInnen vor. Die Mängel der Bücher haben eine negative Auswirkung auf die

Lernbedingungen im DaF-Unterricht. Eine Chance liegt künftig darin, die Ausarbeitung der Bände 3 und 4 des Lehrwerks miteinander zu koppeln. Bei dieser Vorgehensweise wäre es aber sinnvoll, mit nationalen Erziehungsbehörden im Vorfeld zu verhandeln, um künftigen administrativen Verfahrensbeschwerden vorzubeugen und eine konsensfähige Akzeptanz des neuen Lehrwerks herbei zu führen.

4. Bestandsaufnahme der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“

Die bisherigen praktischen Erfahrungen mit der neuen Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) haben in allen betreffenden Ländern (Senegal, Kamerun, Côte d'Ivoire, Ghana, Madagaskar, Mali usw.) deutlich gemacht, dass PASCH ein sehr positives und zukunftsweisendes Partnerschaftskonzept darstellt, welches als gute Möglichkeit für die Förderung der deutschen Sprache in Afrika betrachtet werden kann. Erfahrungsgemäß bietet die PASCH-Initiative eine entscheidende Voraussetzung für die Motivationssteigerung und somit für einen erfolgreichen Spracherwerb. Der Implementierungsprozess des PASCH-Projekts befindet sich aber in unterschiedlichen Stadien. Zu den bisherigen Realisationen gehören neben Deutschlandaufenthalten die



Ausstattung von Deutschbibliotheken in Form von Spezialräumen in den Partnerschulen, die Verbesserung des Sprachniveaus der Schüler sowie die Beherrschung von Computern und der Zugang zum Internet. Bemerkenswert ist, dass PASCH einen impulsgebenden Effekt hat. Allerdings sind einige Desiderata in der Auswahl der Partnerschulen festzustellen. Die Kriterien der Aktanten sind unterschiedlich: nach Bewerbungen, Exzellenzkriterien, Prüfungsergebnissen, Engagement der Lehrenden oder auch hinsichtlich der Verstärkung der Lernmotivation. Weitere Schwächen des Implementierungsprozesses der neuen Initiative bestehen vor allem in einem Mangel an Transparenz und Kommunikation auf der gesellschaftlichen Ebene sowie

in der unbestimmten Dauer des Partnerstatus'. Ein nachhaltiger Ausbau der PASCH-Initiative hätte eine unmittelbare Verbindung zu diversen Branchen der deutschen Wirtschaft und Industrie zur Folge und würde die Möglichkeiten zu einem späteren Hochschulstudium und Profilierungsmöglichkeiten in Deutschland verbessern.

5. Die Arbeit der afrikanischen Deutschlehrerverbände

In Afrika sind insgesamt 12 Verbände mit mehr als 700 Mitgliedern in den IDV bereits aufgenommen worden. Weitere Aufnahmeanträge von Ägypten, Benin, Burkina Faso, Kenia und Togo werden bei der nächsten Vertreterversammlung besprochen. Da wir gemeinsame Probleme haben, ist es notwendig, von den Lösungsansätzen anderer Verbände zu profitieren. Folgende Mängel lassen sich in der bisherigen Arbeit der afrikanischen Deutschlehrerverbände feststellen: Da ist zum Einen die Zentralisierung der Verbandsaktionen in den Großstädten, zum Anderen die unzulängliche Funktionsfähigkeit mancher Verbände festzustellen, die wegen finanzieller Sorgen unterstützungsbedürftig sind. In manchen Verbänden sind die genauen Mitgliederzahlen schwer zu ermitteln. Verbände wie die von Burkina Faso und Mali sind seit sieben Jahren nicht mehr aktiv. In Côte d'Ivoire und

Kamerun ist die regelmäßige Einzahlung der Mitgliederbeiträge ein großes Hindernis. Wünschenswert wäre nicht nur eine Belebung der Aktivitäten afrikanischer Verbände, sondern auch eine künftige Vertretung derselben im IDV-Vorstand.

6. Ausblicke und Lösungsstrategien

Um mehr Bedeutung in der Zukunft zu gewinnen, sollte die akademische und pädagogische Qualifikation der LehrerInnen verbessert werden. Mit dem regionalen Lehrwerk *Ihr & Wir* ist unausweichlich die Entwicklung eines Curriculums verbunden, das von der gegenwärtigen Situation des Unterrichtsangebots und den spezifischen Problemen ausgeht oder zumindest auf die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Lernenden bezogen ist. Obgleich der europäische Referenzrahmen für Sprachen eine integrative und praktische Neubestimmung des Spracherwerbsprozesses anbietet, vermag er die konkreten Arbeits- und Lernbedingungen in unseren Schulen und Universitäten nicht positiv zu beeinflussen. Daher ist die Vernetzung der afrikanischen Verbände notwendiger denn je, um den Weg für eine gegenseitig sich ergänzende Förderung – jenseits von landesspezifischen Besonderheiten und institutionellen Verankerungen – frei zu machen. Dieser Dialog kann aber nur ge-

lingen, wenn wir stärker zusammengehen. Der institutionelle Rahmen für ein derartiges leistungsfähiges Instrument ist noch zu schaffen und könnte die afrikanischen Deutschlehrerverbände in den Mittelpunkt der sprachdidaktischen und schulpolitischen Diskussion rücken.



Zu den künftigen Aktionsplänen, die zur Verbesserung der Perspektiven von DaF in Afrika beitragen können, gehören die bessere Koordinierung der Bildungs- und Fortbildungsaktivitäten, die Erweiterung des Sprachangebots in den wissenschaftlichen Zweigen sowie dessen Verbindung zu praktischen Ausbildungen wie z.B. Tourismus, Übersetzung usw. Der massive Einsatz von nicht ausgebildeten Hilfslehrern sollte von Aus- und Fortbildungsmodulen in Schlüssel-

fertigkeiten systematisch begleitet sein. In diesem Zusammenhang ist eine Sensibilisierung der Entscheidungsträger von Belang. Die Förderung der deutschen Sprache und Kultur geht selbstverständlich mit unserer schulischen Arbeit und Präsenz einher. Dazu gehört aber auch wesentlich ein stärkeres Engagement unserer deutschen Partner in Afrika, im Gegensatz zu einer bislang vorherrschenden Blickrichtung nach Osteuropa. Die Einführung von grundständigen Stipendien sowie die Erhöhung der Stipendienvergaben sollen auch zur Förderung der Mobilität beitragen. Denn eine Offensive für DaF bedeutet zugleich eine Werbung für Deutschland als einen attraktiven Hochschul- und Wissenschaftsort.

Curitiba, BRASILIEN, August 2009.
Marco Aurelio Schaumloeffel
Schriftleiter des IDV
Herausgeber des IDV-Magazins